

Rheinfelder Maler im Rheinfelder «Kurbrunnen»

## Immer ein eigenwilliger Maler

### Ausstellung zum 80. Geburtstag von Jakob Strasser

ahz. «Die Kritiker nannten mich immer einen eigenwilligen Maler»; dies ist der treffende Titel der kleinen, von Chris Leemann und Heiny Widmer verfassten Biographie, die zum 80. Geburtstag von Jakob Strasser erschienen ist. Gleichzeitig wurde im Rheinfelder Kurbrunnen eine werkumfassende Ausstellung mit 90 Oelbildern, Zeichnungen, Holzschnitten, Farbstiftzeichnungen und Aquarellen mit Worten und Musik eröffnet, die nun bis zum 7. Juni dauert.

Wer dem Mut und der Eigenwilligkeit, die in der Thematik und der expressiven Farbigkeit der Malerei Jakob Strassers enthalten sind, nachspüren will, darf nicht mit den Massstäben der 70er Jahre messen, er muss bedenken, wieviel innere Ueberzeugung, recht eigentlich künstlerischen Starrsinn es brauchte, um in den brotlosen Krisen-jahren jene expressiven Knabenakte, jene «Frau bei Nachtbeleuchtung», jenes «Interieur» aus dem Jahre 1932 zu malen, in der Gewissheit, dass es niemand kaufen würde, dass seine Umgebung nur ablehnende Worte für ihn übrig haben würde. Doch seine künstlerische Kraft, die Einflüsse des deutschen Expressionismus, der Fauves und Cézannes zu verarbeiten, war gross genug, um ihn zu einem bedeutenden Maler werden zu lassen. Heute ist Jakob Strasser der Rheinfelder Maler; kaum eine Stube, in der nicht wenigstens ein kleiner Strasser hängt. Im Fricktaler Museum wurde 1969 durch die Grosszügigkeit von Stadtmann Molinari ein Strasser-Kabinett eingerichtet; Strasser wird durch seine 26jährige Tätigkeit in der Altstadtkommission als der grosse Förderer der Altstadtplanung gepriesen. Den Grund für diese Wandlung umreisst Jakob Strasser in dem in der kleinen Biographie veröffentlichten Interview mit

einfachen Worten: «Ich meine, dass nicht ich mich gewandelt habe, sondern die Leute, obwohl es immer einzelne Leute gegeben hat, die meine Arbeit geschätzt haben. Die Leute haben einfach meine Bilder erst akzeptiert, als sie auch schon andere Bilder mit dieser Farbigkeit gesehen haben.» Die Tatsache, dass Strassers Bedeutung in Basel, wo schon 1922/23 Ausstellungen von Edvard Munch und Ernst Ludwig Kirchner stattfanden, viel früher anerkannt wurde als in Rheinfelden – 1943 wurde aus dem Basler Kunstkreis das erste Bild «Kind unter dem Weihnachtsbaum» angekauft – unterstreicht Strassers Worte. Doch Strasser hat zweifellos gut daran getan, in Rheinfelden auszu-harren, denn nur in der überschaubaren Kleinstadt war es für ihn möglich, zum bedeutendsten Maler seiner Region zu werden.

Die grosse Ausstellung im «Kurbrunnen» ist darum faszinierend, weil sie eine Kunst-Spanne von annähernd 60 Jahren umfasst, jedem die Möglichkeit gibt, den Werdegang und die Entwicklung des heute 80jährigen zu verfolgen. Man spürt den Uebergang von der expressiven und fast fauvistischen frühen Epoche zu den tonig-verhaltenen, in ihrer Thematik aber weiterhin unerschrockenen Bildern der 40er und 50er Jahre. Erst ab 1960 flammt die alte Farbigkeit in beherrschter Form wieder auf. Dennoch liegt viel Problematik in allen Ausstellungen dieser Art. Wären aus allen Zeitabschnitten so viele Werke übrig wie aus den 20er und frühen 30er Jahren, als Strasser noch längst nicht alles verkaufen konnte, was er malte, wäre die Ausstellung im «Kurbrunnen» ein künstlerischer Höhepunkt. Denn unter den frühen Werken hat es kleine «chef d'œuvres». Jener «Töpfer» aus dem Jahre 1921 z. B. oder «Der Bahnhofvorstand», jener «Dorfplatz in Möhlin», jene «Geigerinnen» oder «Kurmusiker».

Gesamthaft betrachtet jedoch sind in dieser Werkschau zu viele Bilder, die nur aus dem Est-



Frühes Selbstbildnis von Jakob Strasser.

rich geholt wurden, um den grossen Saal zu füllen. Unter anderem auch zwei grosse Oelbilder, die qualitativ schon so gelitten haben, dass sie eigentlich erst restauriert in einer Verkaufs-Ausstellung gezeigt werden dürften. Typisch für eine solche Nachlass-Ausstellung zu Lebzeiten ist auch die Tatsache, dass der Maler, der auch in den Worten von Vernissageredner Heiny Widmer als der Rheinfelder Maler, als der Maler der kleinen und unbeachteten Schönheiten der malerischen Altstadt am Rhein gepriesen wird, kaum ein Oelbild mehr zeigen kann, das auch nur den Namen Rheinfelden in seinem Titel tragen würde. Warum kam niemand auf die Idee, das Kabinett im Fricktaler Museum für diesen Monat nach Rheinfelden zu transportieren oder die vielen sich im Besitze der Gemeinde befindlichen Werke hier wieder einmal öffentlich zu zeigen? Dann nämlich wäre es eine echte Jubiläumsausstellung, bei der es doch nicht nur darum gehen kann, nur verkäufliche Werke auszustellen. Dies ist nicht ein Vorwurf an Strasser, sondern an die Veranstalter.



Markantes Werk Strassers aus dem Jahre 1932 mit dem Titel «Intérieur».